

the Clavelinidae (s. str.). Hitherto no true Distomid<sup>1</sup> has been known to possess free zooids — that is zooids not completely embedded in a common test; this new Ascidian, however, combines the structural characters of the Distomidae with a social form of colony which is only slightly removed from that of the Clavelinidae.

Further, *Archidistoma aggregatum* is of especial interest because it exhibits the first stage in the evolution of the coenobitic type of colony from the Social Ascidian type, in which the zooids are entirely free and irregularly placed; in *Archidistoma aggregatum* the clumps of zooids (primitive coenobia) have no common cloaca, but the cloacae of the individuals are usually situated towards the centres of the groups.

Fig. 2.

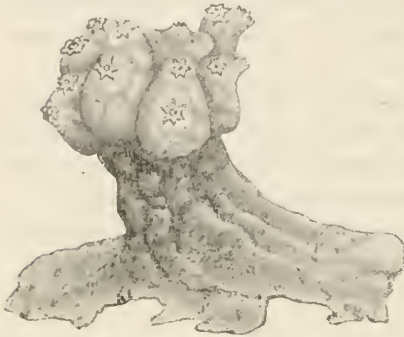


Fig. 2. *Archidistoma aggregatum*. Part of another colony, enlarged; shewing the partial freedom of the zooids of a clump, and the tendency of the cloacal apertures towards a central position.

The second stage is exhibited in such a Compound Ascidian as *Synoicum turgens* or *Circinalium concrescens* in which each of the isolated

clumps of zooids possesses a common central cloaca.

Marine Biological Laboratory, Plymouth, July 31st. 1891.

## 6. Die Beziehungen von *Goniopelte gracilis* Cls. = *Clytemnestra Hendorffi* Poppe zu *Goniopsyllus rostratus* Brady = *Sapphir rostratus* L. Car, sowie deren Stellung im System.

Von C. Claus, Wien.

eingeg. 12. September 1891.

Kurze Zeit nach Publication meiner Schrift über *Goniopelte gracilis*, eine neue Peltidie (Arbeiten d. zoolog. Instituts. Wien. 9. Bd. 2. Hft.) erhielt ich Poppe's Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Clytemnestra* Dana durch die Güte des Verfassers übersandt. Die nahe Verwandtschaft der in dieser Schrift näher beschriebenen und an guten Abbildungen erläuterten ostindischen *Clytemnestra Hendorffi* Poppe mit der mediterranen *Goniopelte gracilis* leuchtete aus beiden Be-

<sup>1</sup> The position of *Chondrostachys* is uncertain, but its nearest affinity seems to be with *Stereoclavella* rather than with *Orycorynia*. *Diazona* is separated from the Distomidae by the presence of internal longitudinal bars in its branchial sac.

schreibungen trotz einiger nicht ganz unwesentlich erscheinender Differenzen ein, als welche in erster Linie der Mangel eines sechsten Gliedmaßenpaares und die geringere Gliederzahl der zweiten Antenne, sodann der Mangel des rudimentären Nebenastes an derselben sowie die starke Befiederung an den Borsten der Ruderfüße bei der indischen Form bezeichnet werden durfte. Bestanden diese Unterschiede thatsächlich, so waren beide Formen trotz ihrer sonst so großen Übereinstimmung nicht nur specifisch, sondern auch der Gattung nach verschieden.

Da Poppe mir sogleich brieflich seine Meinung über die nahe Verwandtschaft beziehungsweise Identität beider Formen mitzutheilen die Güte hatte, so erlaubte ich mir, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß ich beide Formen für identisch halte unter der Voraussetzung, daß das sechste Fußpaar, sowie das schwierig zu unterscheidende Grundglied und der rudimentäre Nebenast der zweiten Antenne auch bei *Cl. Hendorffi* vorhanden sei.

Auf die Befiederung der Borsten, die ich nicht ausdrücklich hervorgehoben habe, weil dieselbe wohl bei allen Copepoden unter starker Vergrößerung nachweisbar ist, legte ich keinen besonderen Werth. In seinem Antwortschreiben bestätigte denn auch Poppe die Richtigkeit der von mir gemachten Conjectur und schrieb: »Was das sechste Fußpaar des Männchens anbetrifft, so ist es mir nicht leicht geworden, dasselbe zu finden, obwohl es, wie Sie richtig bemerken, ganz ansehnlich ist. Es ist bei meiner Art, welche ohne Zweifel mit der Ihrigen identisch ist, ebenso gestaltet wie bei jener.« »Daß die hinteren Antennen viergliedrig sind, will ich gern zugeben, denn ich erinnere mich deutlich, daß ich zweifelhaft war, ob ich eine Trennung des — in meinem Sinne — ersten Gliedes in zwei Glieder annehmen solle oder nicht. Sie werden aus meiner Zeichnung ersehen, daß ich am proximalen Ende die Einschnürung deutlich dargestellt habe.« Was den rudimentären Nebenast betrifft, so ist er, wenn vorhanden, jedenfalls nur äußerst schwach angedeutet.

Poppe übersandte mir aus freien Stücken ein männliches und weibliches Exemplar seiner Art zur näheren Untersuchung, und konnte ich mich von der vollen Übereinstimmung auch in dem Verhalten des rudimentären Nebenastes und der Bewimperung der Borsten, die in Poppe's Abbildung nach Maßgabe der angewandten Vergrößerung viel zu stark hervortraten, überzeugen.

Man sieht aus diesem Beispiele, wie sehr bei Differenzen, welche in guten und sorgfältigen Beschreibungen identischer Formen seitens verschiedener Autoren zu Tage treten und zu der Meinung Anlaß geben können, als handele es sich um ganz verschiedene Arten und

Gattungen. eine mit Vorsicht und Urtheil geübte Kritik am Platze ist, und wie ich berechtigt war, eine solche auch bei der Beurtheilung des nahe verwandten, dem gleichen Typus zugehörigen *Goniopsyllus rostratus* Brady und des als von diesem specifisch und generisch verschieden beschriebenen und überdies seiner Stellung nach durchaus verfehlt beurtheilten *Sapphir rostratus* L. Car zu üben.

Es war mir daher auch von besonderem Interesse, in Poppe's gleichzeitig und von der meinigen ganz unabhängig verfassten Schrift fast genau dasselbe Urtheil über Brady's Beschreibung von *Goniopsyllus rostratus* wiederzufinden. Ich selbst hatte mich geäußert »wie flüchtig und ungenau der Autor das einzige als Männchen bezeichnete Exemplar untersucht hat, geht schon aus dem Umstande hervor, daß er weder Oberlippe noch Mandibeln fand, das letzte Brustsegment und die beiden ersten Abdominalsegmente gar nicht von einander abgegrenzt darstellte, in der Gattungsdiagnose die Vorderantennen als »six jointed« characterisirte, und in der wenige Zeilen langen Specialbeschreibung diesen Character wieder in Frage stellte. Überdies bin ich im Zweifel — trotz der in der Abbildung des unteren Maxillarfußes stärker hervortretenden Greifhakens — zumal bei der Gestaltung der vorderen Abdominalregion, ob Brady nicht ein weibliches Thier für ein männliches ausgegeben hat«. Und Poppe äußert sich: »Was *Clytemnestra* (*Goniopsyllus*) *rostratus* (Brady) anbelangt, so hat der Autor etc. das einzige Exemplar, das während der Challenger-Expedition gefangen wurde, für ein Männchen gehalten und in die Figuren der Totalansichten die Spermatophore eingezeichnet. Das Abdomen zeigt aber in diesen Figuren den weiblichen Character, denn es besteht inclusive der Furca nur aus fünf Segmenten, während das männliche Abdomen derer sechs haben müßte. Dazu kommt noch, daß die abgebildete sechsgliedrige vordere Antenne die eines Weibchens ist und auch der untere Maxillarfuß weiblichen Character hat« etc.

Man überzeugt sich, wie nothwendig eine solche an unvollständigen und unrichtigen Beschreibungen geübte Kritik ist, um sich vor Mißdeutung zu schützen und durch verfehlt dargestellte Gattungen und Arten täuschen zu lassen. Aber freilich zu einer derartigen zutreffenden Kritik gehört eine gewisse Umsicht auf dem betreffenden Specialgebiete und ein auf die Grundlehren der comparativen Morphologie gestütztes Urtheil. Da wird es denn begreiflich, wenn L. Car in einer kürzlich veröffentlichten Erwiderung<sup>1</sup> gegen meine Ausführung bemerkt: »Über das von

<sup>1</sup> Vgl. Dr. L. Car, Erwiderung an Herrn Prof. C. Claus auf seine Arbeit *Goniopeltis gracilis*. Zoolog. Anzeiger. 17. Aug. 1891. No. 370.

Brady beschriebene Exemplar von *Goniopsyllus* ist Prof. Claus im Zweifel, ob es überhaupt ein männliches ist wie Brady angiebt, und Brady hat doch die Spermatophore eingezeichnet. Solche Vermuthungen braucht man daher nicht weiter anzukämpfen, da sie ja ohnedies Jeder selbst auf den richtigen Werth zurückführen wird.« Man versteht vollkommen, wenn er fortfährt: »Nach der Beschreibung und Abbildung von Brady müßte ich aber mein Genus von seinem *Goniopsyllus* entschieden trennen. Wenn aber beide Formen wirklich dasselbe sind, was mir selbst mehr als wahrscheinlich erscheint, so ist allerdings die Beschreibung von Brady unvollkommen. Nun wer giebt mir aber das Recht, auf die Möglichkeit eines Fehlers eines anderen Autors irgend etwas zu bauen?«

Poppe war mit mir nicht nur über die Identität von *Goniopeltis gracilis* und *Clytemnestra Hendorffi* gleicher Meinung, sondern stimmte auch im Anschluß an die zuerst von Dahl ausgesprochene Ansicht über die generische und specifische Zusammengehörigkeit von *Goniopsyllus rostratus* und *Sapphir rostratus* überein.

Nun kam es mir aber auch darauf an, das Verhältniß beider jedenfalls einander nahestehender Formen, sowie ihre systematische Stellung zu bestimmen, und war zu diesem Zwecke auch eine Kritik der von L. Car im Vergleiche zu *Goniopsyllus* ungleich besser und ausführlicher gegebenen Beschreibung von *Sapphir* unerläßlich. Es lag auf der Hand, daß die Correctur an derselben zunächst die männliche Antenne, an welcher die Genuation übersehen war, in zweiter Linie das ebenfalls übersehene sechste Fußpaar und die Gliederung der zweiten Antenne betreffen mußte. Mit Rücksicht auf diese Punkte bezeichnete ich die von L. Car beschriebene Form »als unvollständig und in manchen Punkten fehlerhaft, aber doch ungleich besser als der Copepode des englischen Autors dargestellt« und an einer zweiten Stelle — um die ganz verfehlte Stellung zu den Sapphirinen zu entschuldigen — als für die »Beurtheilung der Verwandtschaft unzureichend dargestellt«. Diese vollkommen berechtigte Ausstellung hat nun Herrn Dr. L. Car so außer Fassung gebracht, daß er in derselben eine grundlose Beschuldigung und Verdächtigung erkennt und diesen gegen mich erhobenen Vorwurf in folgender Weise begründen zu können glaubt. »Was die erste Antenne betrifft«, sagt Car, »habe ich mich über die Möglichkeit einer Genuation des distalen Abschnittes gar nicht ausgesprochen, daher dieselbe nicht negiert. Darüber kann ich mich auch jetzt nicht aussprechen, da meine Antenne in ausgestreckter Lage gezeichnet wurde und daher die Genuation nicht bemerkt werden konnte. Ja man könnte nur vermuthungsweise aussprechen, »daß wenn eine Genuation bestände, sich



die Antenne schwerlich in so einer vollständig gestreckten Lage befunden haben könnte. Von einer sechsten Gliedmaße am Genitalsegmente beim *Sapphir* kann Prof. Claus doch nichts wissen, da er sie nicht gesehen hat.«

Die Möglichkeit einer solchen Begründung erklärt sich wieder aus ganz demselben Umstand, der bereits oben anlässlich der Bemerkung L. Car's gegen meine an Brady's Beschreibung geübte Kritik hervorgehoben wurde. Sollte Herrn Dr. L. Car, welcher doch gewiß im Glauben steht, auf dem Copepodengebiete nicht nur graphisch descriptiv, sondern auch wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend zu arbeiten, ganz unbekannt sein, daß der Forscher auch ohne die Form selbst direct gesehen zu haben, aus den vor derselben näher bekannt gewordenen Details von Organen und Körpertheilen, auf die Gestaltung anderer minder bekannt gewordener Theile mit Sicherheit zurückzuschließen vermag, sobald aus jenen die Zugehörigkeit zur engeren Gruppe (Familie, Gattung) bestimmbar ist? Und in unserem Falle, in welchem die Verwandtschaft von *Goniopsyllus* (*Sapphir*) mit der vollständiger untersuchten *Goniopelte* eine so nahe ist, daß Poppe beide zu derselben Gattung stellt, läßt sich aus der so großen und nach der Correctur, welche Poppe an dem ihm zugesandten Männchen von *Sapphir* gab, sogar bis auf die Beborstung der Schwimmpfüße sich erstreckenden Übereinstimmung mit Sicherheit folgern, daß auch bei *Goniopsyllus* (*Sapphir*) 1) die Antennen des Männchens mit einem geniculierenden Gelenke versehen sind, 2) im männlichen Geschlechte ein sechstes Fußpaar vorhanden ist. Beides sind Charactere aller bis jetzt bekannten Gattungen der Peltidiengruppe, welcher sich *Goniopsyllus* im gesammten Körperbau sowie in den Besonderheiten der Gliedmaßen anschließt. Dazu kommt noch, daß L. Car in seiner eigenen Beschreibung sowie in der dieser beigefügten Abbildung von der männlichen Antenne (Taf. XIV Fig. 3) sichere Anhaltspuncte für die Existenz der Geniculation gegeben hat, ohne dieselben freilich als solche erkannt zu haben: die Zahnreihe an der Innenseite des vorletzten Gliedes. Unter so bewandten Umständen konnte ich mit Fug und Recht behaupten, »daß auch die männliche Antenne der Triester Form (*Sapphir*) den gleichen Typus einhält und wie die von *Goniopelte* am distalen Abschnitte eine Geniculation gestattet, dürfte nach der Abbildung von L. Car (Fig. 3) und der gezahnten Leiste an der Innenseite des vorletzten Gliedes keinem Zweifel unterliegen, wie auch der wahrscheinlich vorhandene rudimentäre Nebenast der zweiten Antenne und die sechste Gliedmaße am Genitalsegmente des Männchens von dem Autor nicht erkannt wurde«. — Ich konnte demnach die Beschreibung desselben als unvollständig und in manchen Punc-

ten fehlerhaft sowie zur Beurtheilung der Verwandtschaft unzureichend bezeichnen. Das sind Correcturen, die sich der auf dem Specialgebiete der Copepoden seit mehr als drei Decennien thätige Forscher wohl gestatten darf, die er sogar machen muß, um verfehlte Beurtheilungen und deren verwirrenden Einfluß zu beseitigen und das Verwandtschaftsverhältnis ungenügend beschriebener Formen richtig zu stellen.

Anstatt aber solche Berichtigungen dankbar aufzunehmen, aus denselben zu lernen und für spätere Arbeiten Nutzen zu ziehen, fühlt sich Herr Dr. L. Car durch dieselben veranlasst, »Stellung« gegen mich nehmen zu müssen und bezeichnet sie in sonderbarer Begriffsverwechslung als grundlose Beschuldigungen und Verdächtigungen!<sup>2</sup>

Über die systematische Stellung der kleinen, zur Zeit nur in zwei Formen bekannt gewordenen Gruppe kam ich zu dem Ergebnis, daß dieselbe als eine Unterfamilie zu den mit den Harpacticiden so nahe verwandten Peltididen zu stellen sei. Auch Poppe betrachtet dieselbe als den Peltidien im ganzen Habitus, sowie in der Gestaltung der Schwimmfüße am nächsten verwandt, trennt sie jedoch von denselben wegen der Differenz in der Form des Außenastes des ersten Beinpaares, sowie des mangelnden Nebenastes am zweiten Antennenpaare und stellt deshalb eine besondere Familie als Pseudopeltididae auf. Ich kann jedoch diese Abweichungen keineswegs für ausreichend halten, um auf dieselben eine Trennung als Familie zu begründen; mit viel größerem Rechte würden die Differenzen in dem Bau der Kiefer heranzuziehen sein. Diese zeigen aber, und ebenso die Gestaltung der beiden Äste des ersten Beinpaares, auch innerhalb jener Familie bemerkenswerthe Abweichungen. Überdies ist der Nebenast der zweiten Antenne, wenn auch als Rudiment, vorhanden und die Umgestaltung des Außenastes am ersten Beinpaar, welches ja auch bei den Harpacticiden so sehr variiert, dem Complexe der übrigen übereinstimmenden Merkmale gegenüber kein so wesentlicher Character, daß derselbe als Kriterium in Frage kommen könnte.

Ich hatte in meiner Monographie der Peltidien<sup>3</sup> zwei Unterfamilien der Peltididen unterschieden und dieselben in folgender Weise charakterisiert:

1) *Peltidinae*. Der Innenast des ersten Beinpaares ist ein zwei-

<sup>2</sup> Der Vorwurf »dabei beschuldigt und verdächtigt mich der Herr Professor an mehreren Stellen, ohne irgend einen Grund anführen zu können«, den manche mit dem Gegenstande nicht vertraute Leser mißverstehen und ernst nehmen könnten, war für mich Anlaß der Erwiderung des Herrn Dr. L. Car überhaupt Beachtung zu schenken, welche dieselbe sachlich, zumal bei der in allem Wesentlichen zwischen Poppe und mir bestehenden Übereinstimmung, durchaus nicht verdient hätte.

<sup>3</sup> C. Claus, Copepodenstudien. 1. Heft. Peltidien. Wien. 1889.

oder dreigliedriger Ruderast. Der äußere Ast ist mit Hakenborsten und Klauen am Endgliede bewaffnet, und zu einem Greiffuße umgestaltet. Taster der Mandibeln gestreckt zweigliedrig, mit wenigen Borsten besetzt. Der untere Maxillarfuß mit langem, meist zweigliedrigem Schaft und großer mit kräftigen Haken bewaffneter Greifhand.

Gattungen: *Alteutha*, *Eupelte*, *Oniscidium*.

2) *Scutellidinae*. Beide Äste des ersten Beinpaares erscheinen umgestaltet, der innere als Greiffuß am Endgliede mit Klauen bewaffnet, der äußere mit hakig gebogenen Fiederborsten besetzt. Der Mandibeltaster mehr flächenhaft entwickelt und fächerförmig mit Randborsten besetzt. (Unterer Maxillarfuß mit kurzem Schaft und mehreren Haken und Borsten am Endgliede.)

Gattungen: *Scutellidium*, *Porcellidium*, *Zaus*.

Diesen würde als dritte Unterfamilie anzuschließen sein:

3) *Goniopeltidinae*. Beide Äste des ersten Beinpaares sind Ruderfüße, der äußere verkürzt und eingliedrig, Mandibeln stiletförmig ausgezogen ohne Taster. Unterer Maxillarfuß mit langgestrecktem Schaft und langer, mit einem Haken bewaffneter Greifhand.

Der Nebenast der zweiten Antenne ist auch bei den *Peltidinen* und *Scutellidinen* sehr schmal und reduciert, jedoch meist zweigliedrig und mit vier bis sechs Borsten besetzt, bei den *Goniopeltidinen* noch mehr rudimentär, eingliedrig und nur mit zwei (*Goniopelte*) oder einer (*Goniopsyllus*) Borste besetzt, beziehungsweise durch diese vertreten.

Poppe führt die beiden aus der letzteren Gruppe bekannt gewordenen Repräsentanten als Arten ein und derselben Gattung ein, die er auf Dana's *Chlytemnestra* zurückführen zu können glaubt. Dagegen vermochte ich selbst nur die Ähnlichkeit im ganzen Habitus mit der von Dana beschriebenen Form zu erkennen. Ich hatte schon in meiner Monographie der freilebenden Copepoden p. 132 die Möglichkeit, diese letztere überhaupt zu bestimmen und zu verwerthen, zurückgewiesen. Möglicherweise gehört dieselbe zu den *Scutellidinen*, doch fehlt jede Angabe über das vordere der vier Fußpaare, sowie über die Mandibeln und Maxillen. Die vorderen Antennen sollen aus acht beziehungsweise neun Gliedern bestehen und im männlichen Geschlechte der Geniculation entbehren. Die hinteren Antennen sind dreigliedrig und ohne Nebenast dargestellt. Der untere Maxillarfuß verhält sich dem von *Goniopelte* sehr ähnlich.

In dieser Beschreibung eine unserer beiden Formen oder die zugehörige Gattung derselben wieder zu erkennen halte ich für absolut unmöglich. So sehr man auch nach dem Princip der Priorität und aus historischem Interesse das Alte erhalten soll, so wird doch als unerläßliche Bedingung die Sicherheit des Wiedererkennens auf Grund zureichender Anhaltspuncte der gegebenen Beschreibung gefordert werden müssen. Ich stimme in dieser Frage vollkommen mit dem überein, was in § 7 der vom internationalen Zoologen-Congresse in Paris angenommenen Regeln der Nomenclatur festgestellt wurde. »Le nom attribué à chaque genre et à chaque espèce ne peut être que celui sous lequel ils ont été le plus anciennement désignés à la condition que ce nom etc. aura été clairement et suffisamment défini.«

Man kann mit Poppe überzeugt sein, daß *C. scutellata* Dana's mit *Goniopelte gracilis* = *Clytemnestra Hendorffi* der Gattung nach und vielleicht sogar der Art nach identisch ist, und die Differenzen auf falscher Beobachtung beruhen. Wo sind aber, da nur der Habitus der Familie erkennbar ist, die Anhaltspunkte, solches zu beweisen? Wer kann bei so ganz unzureichender Beschreibung mit Sicherheit sagen, daß beide Kieferpaare sowie die Äste des vorderen Beinpaares die Charactere der engeren Gruppe besitzen, und bestimmen ob die Form in diese oder in eine andere Unterfamilie der Peltiden zu beziehen ist? Und ganz dasselbe gilt für die von Lubbock als *Clytemnestra*-Art beschriebene *C. tenuis*, die ebenso wie Dana's *C. scutellata* nur unter den fraglichen Synonymen aufzuführen sein würde, während Lubbock's *C. atlantica* schon der Körpergestalt und Gliederung nach einer ganz anderen Gruppe zugehört. Somit bleiben nur zwei zur Aufnahme als sichere Arten genügend characterisierte Formen übrig: *Goniopelte gracilis* Cls. = *Clytemnestra Hendorffi* Poppe und *Goniopsyllus rostratus* Brady = *Sapphir rostratus* L. Car. Schon in meiner früheren Schrift bin ich der Meinung gewesen, beide insbesondere auf Grund der verschiedenen Antennengliederung als Gattungen oder wenigstens Untergattungen zu trennen. Die Unterschiede in dem Verhalten des Nebenastes der zweiten Antenne und der Furcalborsten rechtfertigen diese Sonderung, so daß sich folgende Diagnosen ergeben würden.

*Goniopelte*. Vorderantennen siebengliedrig. Nebenast der zweiten Antenne eingliedrig rudimentär, mit zwei langen Borsten besetzt. Furcalglieder des Männchens mit zwei langen gefiederten, des Weibchens mit zwei kurzen unbefiederten Endborsten.

*Goniopsyllus*. Vorderantennen sechsgliedrig. Nebenast der zweiten Antenne, wenn überhaupt noch als Rudiment nachweisbar mit einer langen Borste besetzt (beziehungsweise durch diese vertreten). Furcalglieder in beiden Geschlechtern mit zwei kurzen unbefiederten Endborsten.

Wäre Dana's *Clytemnestra scutellata* keine *Scutellidine*, sondern was sich erst aus der Gestaltung des Kiefers und der Äste des ersten Beinpaares hätte ergeben können, eine *Goniopeltidine*, so würde sie wegen der acht- beziehungsweise neungliedrigen Vorder-Antennen, der voraussichtlich noch andere Besonderheiten parallel gehen, einer dritten Gattung oder Untergattung entsprechen.

Wien, am 8. September 1891.

#### Späterer Zusatz.

Erst nach Absendung und Drucklegung der vorausgehenden Mittheilung erhielt ich von Dr. Poppe zwei Exemplare von *Goniopsyllus rostratus* zur Vergleichung übersandt; das eine Exemplar war das von Poppe gefundene Männchen aus dem Indischen Ocean, das andere nur in Bruchstücken erhalten, das ihm von Dr. L. Car seiner Zeit übersandte Männchen von *Sapphir*. Die genaue Untersuchung derselben führte zu einer vollständigen Bestätigung meiner obigen Ausföhrung, ermöglichte aber auch insofern eine Ergänzung, als es sich herausstellte, daß das sechste Füßchen noch weiter als bei *Goniopelte* reducirt ist und ebenso der rudimentäre Nebenast der zweiten Au-



tenne auf eine Borste beschränkt. Es ergaben sich ferner Unterschiede in der Gestaltung des Abdomens, dessen Segmente bei *Goniopsyllus rostratus* relativ kürzer und gedrungener sind, sowie in der um ein Drittheil geringeren Körpergröße der letzteren Form. Unterschiede, welche, wie vielleicht die Differenzen der Furcalborsten, als Artcharactere zu verwerthen sein dürften. Wollte man aber, was ich mit Rücksicht auf den Werth der unterscheidenden Merkmale nicht gutheißen könnte, beide Formen, *Goniopelte* und *Goniopsyllus*, nur als Arten derselben Gattung gelten lassen, so würde aus dem schon in meinem Copepodenwerke näher dargelegten Grunde nicht *Clytemnestra* als Gattungsnamen zu gelten haben. Derselbe müßte alsdann *Goniopsyllus* Br. sein.

Wien, am 5. November 1891.

### 7. Bemerkungen über secundäre Sexualcharactere an den zwischen Vorderantennen und fünftem Fußpaare gelegenen Gliedmaßen der Copepoden und die Praetensionen des Dr. Giesbrecht.

Von C. Claus, Wien.

eingeg. 18. September 1891.

In einem kürzlich publicierten kleinen Aufsätze über »*Goniopelte gracilis*<sup>1</sup>, eine neue Peltidie« hatte ich Anlaß genommen, meine älteren Beobachtungen über die Geschlechtsunterschiede der Copepoden in Erinnerung zu bringen und mir das Anrecht auf die Befunde von Sexualdifferenzen an den zwischen Vorderantennen und fünftem Fußpaar gelegenen Gliedmaßen der Copepoden mit Bezugnahme auf eine fast 20 Jahre nach meiner Copepoden-Monographie erschienene Arbeit von Giesbrecht zu sichern, in welcher jene, wie sich Jeder bei näherer Einsicht überzeugen kann, umgangen waren. Allerdings war diese Arbeit schon vor längerer Zeit veröffentlicht worden, und hatte ich es seither unterlassen, auf dieselbe im Besonderen Bezug zu nehmen, weil mir der Gegenstand nicht wichtig genug erschien, um anders als gelegentlich und in einer Fußnote berührt zu werden.

Giesbrecht hat es nun für angemessen befunden, auf meine Beschwerde, die er nicht zu widerlegen vermag, mit persönlichen Ausfällen zu antworten und durch einen profusen Erguß von Liebenswürdigkeiten die Aufmerksamkeit des Leserkreises auf sich zu lenken. Zugleich aber hat er es verstanden den Sachverhalt in einer Weise darzustellen, daß jeder mit dem Gegenstand nicht auf's genaueste Vertraute eine völlig unrichtige Meinung von dem, um was es sich handelt, gewinnen muß. Auf die persönlichen Anzüglichkeiten einzugehen halte ich unter meiner Würde, dagegen fühle ich mich dem Leser gegenüber verpflichtet, den Sachverhalt richtig zu stellen.

Ich hatte in einer Anmerkung jenes Aufsatzes die Bemerkung gemacht: »Wie sehr der Inhalt des zwar oft citierten aber überaus selten studierten Buches (Die freilebenden Copepoden 1863) von den späteren Autoren vernachlässigt worden ist, dafür mag vorläufig die nachfolgende Probe aus Giesbrecht's freilebenden Copepoden der Kie-

<sup>1</sup> Arbeiten des zool. Inst. Wien. 9. Bd. p. 151—162.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Claus Carl [Karl] Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [6. Die Beziehungen von Goniopelte gracilis Cls. = Clytemnestra Hendorfii Poppe zu Goniopsyllus rostratus Brady = Sapphir rostratus L. Car, sowie deren Stellung im System 424-432](#)